

Die Zukunft der Bauverfahren ist digital

Mut zur Veränderung

Damit die Baubranche das gute Niveau auch ohne Unterstützungen wie die Investitionsförderung halten kann, appelliert die Landesinnung Bau an die öffentliche Hand.

Corona, Rohstoffkrise, Fachkräftemangel – all diese Themen haben die Baubranche in den letzten Monaten gehörig auf Trab gehalten. Trotz der Herausforderungen blieb der Bau ein stabiler Wirtschaftsmotor, nicht zuletzt aufgrund der Unterstützungen von Land und Bund. Jetzt ginge es darum, dieses Niveau zu halten, wie Landesinnungsmeister Rieder erläutert: „Die Investitionsförderungen neigen sich dem Ende zu. Um den Aufschwung nicht abzuwürgen, braucht es die Unterstützung von Gemeinden und Städte. Kurz- und langfristige Projekte sollten nicht aufgeschoben und die Verfahren wesentlich

beschleunigt werden.“ Es hänge viel am Bau – nicht nur die Baufirmen, sondern auch zahlreiche vor- und nachgelagerte Branchen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit. Digitalisierung sei hier das Gebot der Stunde.

Pilotprojekt

Um digitale Bauverfahren voranzutreiben, führt die

Landesinnung in Kooperation mit der Universität Innsbruck ein Pilotprojekt durch, wie Rieder schildert: „Wir haben zwei Software-Unternehmen mit an Bord und die Universität evaluiert das Projekt. Der erste Schritt ist die Baueinreichung auf PDF-Basis, in einem zweiten Schritt ist auch die Einreichung von BIM-Modellen geplant.“ Mithilfe der Ergebnisse soll der Prozess digitalisiert und eine Lösung geschaffen werden, von der alle Beteiligten profitieren. Um das Projekt in die nächste Phase zu führen, brauche es laut Rieder verstärkte Anstrengungen der Gesetzgeber, um notwendige rechtliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Damit digitale Bauverfahren künftig verstärkt in der Praxis zum Einsatz kommen, wurde ein Pilotprojekt gestartet.

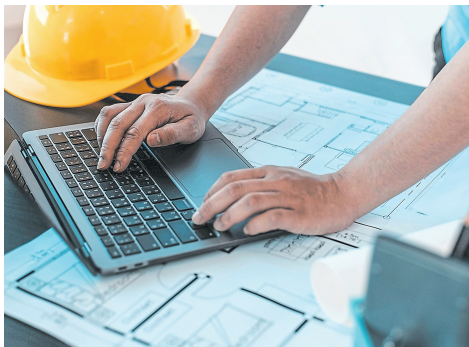


Foto: Adobe Stock_Puwasit Inyavileart